

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Erscheint  
wöchentlich dreimal u. zwar Dienst-  
tags, Donnerstag und Sonnabends.  
Bezugspreis vierteljährig 1 Mk. 30 Pf.,  
durch die Post bezogen 1 Mk. 55 Pf.  
Einzeln Nummern 10 Pf.

Inserate  
werden Montags, Mittwochs und  
Freitags bis spätestens Mittags  
12 Uhr angenommen.  
Inserationspreis 10 Pf. pro dreizeh-  
nspaltige Corpuzzeile.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff,  
sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt

Druck und Verlag von Martin Berger in Firma S. A. Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion S. A. Berger daselbst.

No. 97.

Sonnabend, den 17. August

1895.

### Bekanntmachung.

Die in Gemäßheit von Artikel 11 § 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 21. Juni 1887 — Reichsgesetzblatt Seite 245 fg. — nach dem Durchschnitt der höchsten Tagespreise des Hauptmarktes Meissen im Monate Juni d. J. festgesetzt und um fünf vom Hundert erhöhte Vergütung für die von den Gemeinden resp. Quartierwirthen innerhalb der Amtshauptmannschaft im Monate Juli d. J. an Militärpferde zur Verabreichung gelangte Marschfourage beträgt

7 Mt. 14 Pfg. für 50 Kilo Hafer,  
3 " 10,8 " " 50 " Heu,  
2 " 10 " " 50 " Stroh.

Meissen, am 13. August 1895.

Königliche Amtshauptmannschaft.  
J. B. Meusel, Bezirks-Asseffor.

### Bekanntmachung.

Auf das Gesuch der Handels- und Gewerbekammer zu Dresden vom 25. Januar dieses Jahres hat das Hohe königliche Finanz-Ministerium genehmigt, daß gleichzeitig mit dem diesjährigen 2. Einkommensteuertermine zur Deckung des Aufwandes der genannten Kammer von den betheiligten Handels- und Gewerbetreibenden ein Beitrag von drei Pfennigen auf jede Mark desjenigen Steuerjahres erhoben werde, welcher nach der im Einkommensteuergesetze enthaltenen Skala auf das in Spalte d des Einkommensteuercaleters eingestellte Einkommen entfällt, wovon die betheiligten Beitragspflichtigen hierdurch in Kenntniß gesetzt werden.  
Wilsdruff, am 14. August 1895.

Der Stadtrath das.

J. B.  
Herrmann Reiche.

### Zur Grundsteinlegung für das Kaiser Wilhelm-Denkmal in Berlin.

Am bevorstehenden Sonntag, dem für die deutschen Waffen so bedeutungsvollen Schlachtentage von Gravelotte-St. Privat, findet in der Reichshauptstadt die feierliche Grundsteinlegung zum Nationaldenkmal für Kaiser Wilhelm I. in Gegenwart des Kaisers und einer glänzenden Festversammlung statt. Angesichts dieser bedeutungsvollen und erhabenen Feierlichkeit wäre es mindestens überflüssig, nochmals einen Rückblick auf die seltenen und unerquicklichen Zwischenfälle zu werfen, aus denen sich zum Theil die Vorgehichte des weisvollen Alters zusammensetzen, der am 18. August in den Mauern Berlins in Szene gegeben wird. Jetzt soll in allen patriotischen Gemüthern nur noch Genugthuung darüber herrschen, daß nun Deutschland sich endlich ansieht, den Manen seines unvergeßlichen ersten Kaisers den Tribut pietätvollen Gedankens durch die Errichtung eines prächtigen Monumentes zu zollen. Wohl lebt ja längst das Bild des greisen kaiserlichen Helden im deutschen Volkesbewusstsein und wird daselbst auf ewige Zeiten glänzen, aber die Pflicht nationaler Dankbarkeit gebot, dem ruhmgekrönten Begründer und ersten Herrscher des neuen deutschen Reiches im Namen der gesammten Nation auch äußerlich ein Denkmal zu errichten, währig der unvergleichlichen Thaten und Verdienste des Kaisers Weisheit.

Wohl, dieser Zeitpunkt ist gekommen, und wachlich, kein geringerer und würdiger Tag konnte zur Grundsteinlegung für das Kaiser Wilhelm-Denkmal Deutschlands ausgewählt werden, als derjenige, an welchem vor fünfundsiebenzig Jahren die deutsche Heere unter König Wilhelm persönlich oberster Führung bei Gravelotte den blutigen, aber glänzenden Sieg über die Armee Bazaines errangen. Was bei Colombey-Neuilly ungestüm begonnen, was bei Mars la Tour energisch und planvoll weitergeführt wurde, das half das heiße Ringen von Gravelotte und St. Privat vollenden. Das Hemmen des Abmarsches der französischen Rheinarmee nach Westen und die schließliche Zurückwerfung derselben unter die Wälle von Metz, Gravelotte bedeutet darum einen besonders markanten Ehrentag in den deutschen Ruhmesannalen, an welchem Wilhelm I. die Ehre des Vaterlandes zum herrlichen Siege geleitet, und mit vollem Recht durfte daher gerade der 18. August zum Tag bestimmt werden, an welchem in der Reichshauptstadt die Grundsteinlegung für das dem ersten Kaiser gewidmete Nationaldenkmal erfolgt.

Wer aber gedächte nicht in solchen ergreifenden Momenten, da erneut die Erinnerungen den vereinigten Bauherren des stolzen deutschen Reiches hervorgehoben wird, zugleich auch des Baumeisters des riesigen Werkes, der noch unter uns weilt, in ländlicher Stille auf das, was er geschaffen, zurückschauend? Mit besonderer Freude hat man darum in allen echt deutsch fühlenden Kreisen unseres Volkes die Nachricht vernommen, daß auch Fürst Bismarck zu der Berliner Grundsteinlegung vom 18. August offiziell eingeladen worden sei und bei der Ceremonie der Hammerschläge den Ehrenplatz unmittelbar hinter den anwesenden Fürstlichkeiten erhalten solle. Diese dem großen Einflüßler im Sachsenwalde gewordene Einladung beweist u. A., daß der Schirmherr des Reiches trotz der Meinungsdivergenzen, die zwischen ihm und dem Schmied seiner Krone fortbestehen,

die unsterblichen Verdienste dieses einzigen Mannes um Kaiser und Reich in vollem Maße würdigt und auch von anderen gewürdigt wissen will. Inzwischen ist allerdings bekannt geworden, daß Fürst Bismarck in einer nach Berlin gegebenen Mittheilung habe erklären lassen, daß er durch Unwohlsein zu seinem Bedauern verhindert sei, an der Grundsteinlegung für das Nationaldenkmal Kaiser Wilhelms I. Theil zu nehmen. Trotzdem bleibt wenigstens die erfreuliche Thatsache bestehen, daß die Gegenwart des Altreichskanzlers bei dieser Feier in auszeichnender Weise in Aussicht genommen war, und daß ihn nur Gesundheitsrückichten an seinem Erscheinen gebindert haben, alle Patrioten können daher ohne ein Gefühl der Bitterkeit und Verstimmlung sich gemeinsam der bevorstehenden bedeutsamen Festlichkeit in Berlin zu Ehren des Gedächtnisses Kaiser Wilhelms I. freuen.

### Tagesgeschichte.

Ueber das diesjährige Ernte-Ergebniß und dessen Einfluß auf die Preisbildung hat sich der Generalsekretär des landwirthschaftlichen Vereins des Königreichs Bayern, Professor Otto May, in beachtenswerther Weise geäußert. Er empfiehlt den Landwirthen bei dem unsicheren Ernte-Ergebniß mit dem Verkauf der neuen Ernte nicht allzusehr zu eilen. Wer nicht von der Noth gezwungen ist, sollte, wie es in früheren Zeiten die Regel war, seine Getreideerträge nur allmählich, etwa in drei Abschnitten, verkaufen. Dann werde es möglich sein, einen Durchschnittspreis zu erzielen, mit welchem der Landwirth stets rechnen sollte. Auf Speculationsgeschäfte beim Getreideverkauf dürften sich die Landwirthe nicht einlassen, da sie dem Großhandel gegenüber stets im Nachtheil sein würden. Dagegen sollten sie es sich angelegen sein lassen, durch genossenschaftlichen Verkauf den Nutzen, den sonst der Zwischenhandel beansprucht, für sich zu erwerben und hierbei namentlich den Verkauf an die militärischen Proviandämter anstreben. Am besten werde dieser Vortheil mit der Bildung von Verkaufsgenossenschaften und der Errichtung von Lagerhäusern erreicht, da hierdurch die Gelegenheit gegeben werde, gleichmäßig gereinigtes und sortirtes Getreide in größeren Mengen zum Ankauf anzubieten und für solche Waare einen verhältnißmäßig höheren Preis zu erzielen, je marktfähiger das Getreide hergerichtet werde und dem vorchriftsmäßigen Qualitätsgewicht entspreche. Bei der Errichtung genossenschaftlicher Lagerhäuser sei überdies noch der Vortheil der Bezeichnung des eingelagerten Getreides erachtlich, was in Anbetracht der so unsicheren Preisbildung für die diesjährige Ernte von besonderem Werthe sei. Am mit dem Angebot von in Genossenschaftslagerhäusern aufbewahrten Getreide einen entsprechenden Preis zu erzielen, müsse aber den Anforderungen einer gleichmäßigen, marktfähigen Waare genügt werden.

Fürst Bismarck hat die Mittheilung nach Berlin gelangen lassen, daß er durch sein Unwohlsein zu seinem Bedauern verhindert sei, an der Grundsteinlegung für das Nationaldenkmal Wilhelms I. theilzunehmen.

Dortmund, 15. August. In der Reche „Necklinghausen“ fand gestern Nachmittag eine Explosion schlagender Wetter statt. Drei Personen wurden getödtet, drei schwer und zehn leicht verletzt. Die Ursache ist unbekannt. Der Betrieb ist nicht gestört.

Die dicke Freundschaft zwischen Frankreich und Rußland

hat schon wieder einmal eine Bekräftigung erfahren. Der Czar verlieh dem russischen Botschafter in Paris, Baron v. Mobernheim, anläßlich seines 50jährigen Dienstjubiläums den Vladimir-Orden 1. Klasse unter gleichzeitiger Ueberendung eines Restripes. In letzterem betont Czar Nikolaus namentlich die auf die Erhaltung freundschaftlicher Beziehungen zwischen Rußland und Frankreich gerichtete Thätigkeit des Botschafters, welche zur gütigen Lösung der dem Herzen des Czaren ihnenen Aufgäben beitrage, der Befestigung des allgemeinen Friedens beitrage. Letztere gabe, der Befestigung des allgemeinen Friedens von französischer Seite, die dem jetzigen russischen Vertreter in Paris gespendeten unerkennenden Worte des jungen russischen Kaisers in chauvinistischem Sinne auszubenten, bezügl wenig geeignet sein, immerhin liegt aber eine freundschaftsundgebung des Czaren für Frankreich vor. An der Seine beillt man sich denn auch, hierüber dankend zu quittiren, wie das vom französischen Minister des Aeußeren an den zur Zeit im Pyrenäenbade Lauterets weilenden Herrn von Mobernheim gerichtete Glückwunschtelegramm schon hinlänglich beweist.

In Frankreich scheint wieder eine Serie anarchistischer Attentate in Gang zu kommen. In Amiens bei Paris wurde vor einer Woche eine Bande 17jähriger Stralche bei der Bombenfabrikation abgefaßt und verhaftet. Am Sonntag geschah zu Aubergicourt der greuliche Anschlag auf den Direktor der Kohlengrube von Aniche und zugleich der Kohlenbergwerks. In beiden Fällen lassen sich die charakteristischen Merkmale anarchistischer Verbrechen nachweisen: Komplot und Attentat auf eine ganze Gruppe von Bürgern. Bei der Affaire von Aubergicourt suchte man dies freilich anfangs zu leugnen. Man behauptete, daß der Mörder Décour aus persönlicher Rache auf den Bergwerksdirektor geschossen habe, von dem er vor zwei Jahren wegen Streikagitationen entlassen worden war. Diese Erklärung erwiderte sich aber schnell als unhaltbar. Der Direktor Buillemin hatte zur Feier seines 50jährigen Amtsjubiläums bekannt gemacht, daß er alle entlassenen Arbeiter wieder aufzunehmen bereit sei. Décour hatte also keinen Grund, sich zu rächen; beiläufig hatte er nicht einmal von seiner Entlassung gelitten, da er bei einer anderen Kohlengrube gleich wieder in Arbeit gekommen war. Ueberdies ließ sich das Bombenattentat, dem er glücklicherweise nur selbst zum Opfer gefallen ist, nicht in der besagten Weise erklären. Die Gerichtsbehörde fand bald die Spuren eines Komplots, die auf die Arbeiterschaft der Gailischen Erzhengieherei hinführten. Das vollständige Ergebnis der Untersuchung bleibt noch abzuwarten. Indessen ist jetzt schon bekannt, daß Décour mit Anarchisten geheime Umgang pflog. Früher war er sozialdemokratischer Agitator gewesen und hatte als solcher den Streik vom Jahre 1893 geleitet. Allem Anscheine nach hat er denselben Entwicklungsgang wie die andern Bombenmörder Ravachol, Henry, Bailant und Pauwels durchgemacht, die sämmtlich auf der schiefen Ebene von der Sozialdemokratie zum Anarchismus hinabglitten. Nach dem Attentat vom letzten Sonntag ist der Generalsekretär des Syndikats der Bergleute Nordfrankreichs, Achille Koch, spurlos verschwunden. Er war ein vertrauter Freund des Mordbuben. Vielleicht möglich ist es daher, daß die Verwicklung des Komplots sich diesmal bis in die anerkannten Parteireise der Sozialdemokraten erstreckt. Mit Spannung darf man den Ausgang der Untersuchung erwarten. Die so-